



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Bautischlerarbeiten**

**Meissner, J.**

**Essen, 1907**

2. Dielung aus zusammengeleimten Tafeln

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96475](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96475)

## B. Die Konstruktion der Fussböden.

Ein guter Fussboden soll vollständig eben und fugenlos sein, ferner muss er die auf ihm ruhenden Lasten tragen, ohne durchzubiegen.

Man unterscheidet:

1. Dielung aus gewöhnlichen Brettern,
2. Dielen aus zusammengeleimten Tafeln,
3. Dielung aus Riemen,
4. Parkettböden,
5. Bewegliche Stabfussböden,
6. Riemen in Asphalt.

### 1. Dielung aus Einzelbrettern.

Die gewöhnlichen Fussbodendielen stellt man aus Tannen- und Fichtenholz, die besseren aus Kiefern- und Pitch-pineholz, noch dauerhaftere aus Eichenholz her. Die Breite der Dielen beträgt am besten 12 bis höchstens 20 cm, eine noch grössere Breite ist nicht ratsam, da sonst beim Nachtrocknen der Dielen grosse Fugen entstehen, breite Bretter sich auch leicht werfen. Die Dielen werden 25 mm und 30 mm stark verwendet (nach altem Masse 1 zöllig bis 1 $\frac{1}{4}$  zöllig). Aus Kernbrettern bestehende Dielen, wie dies bei den sogenannten nordischen Latten (aus Skandinavien eingeführte Dielen) meistens der Fall ist, geben wegen ihres leichten Werfens selten einen ebenen Boden. Vorzuziehen sind in der Mitte durchgetrennte Kernbretter.

Man hat

a) Dielen mit glatter Fuge. Die damit hergestellte in der Rheinprovinz allgemein übliche Dielung ist die am wenigsten gute, da die entstehenden Fugen durch den ganzen Fussboden reichen, auch die Last nicht von einer Diele auf die nächstliegenden mit verteilt wird, so dass stärker belastete Dielen sich durchbiegen. (Taf. 24, Abb. 1.) Um dies bis zu einem gewissen Grade zu vermeiden, werden in jedem Balkenfeld je ein oder zwei eiserne Fugenstifte zwischen die Fugen je zweier Dielen geschlagen. (Taf. 24, Abb. 2.) Solange die mittlere Balkenweite nicht grösser ist als durchschnittlich 65 cm, wie solches bei Verwendung von Halbholzbalken in der Rheinprovinz allgemein üblich ist, genügen Dielen von 25 mm Stärke, bei grösserer Balkenweite müssen aber Dielen von 30 mm Stärke verwendet werden.

b) Dielen mit einfachem Falz. Diese sind etwas besser als die vorigen, da hierbei durchgehende Fugen vermieden werden, und eine Verteilung der Last bis zu einem gewissen Grad erreicht wird. (Taf. 24, Abb. 3.)

c) Gespundete Dielen. Dies sind die besten, da durch sie auch eine gute Lastenverteilung stattfindet. Es empfiehlt sich, die Dielen hierbei wenigstens 30 mm stark zu nehmen, da bei schwächeren Dielen die Kanten zufolge der Spundung leicht abbrechen. (Taf. 24, Abb. 4.)

d) Gefederte Dielen. Sie sind weniger gebräuchlich, weil sie schwerer wie die gespundeten zu verlegen sind.

Dielen müssen stets mit der Kernseite nach unten gelegt werden, da der Kern leicht aussplittert.

Beim Verlegen sind die Dielen fest gegeneinander zu treiben, damit die Fugen dicht geschlossen werden. Jede Diele ist auf jedem Balken wenigstens zweimal zu nageln; die Nägel dazu müssen dreimal so lang sein als die Diele stark ist, damit sie gut halten. Sie werden versenkt, damit man den Fussboden nach dem Legen mit dem Hobel nachhobeln kann. Die Nagellöcher werden vor dem Streichen mit Stockfarbe (gewöhnlichem Fensterkitt aus Leinöl und Kreide) zugekittet.

Damit besserer Fussboden bei den später im Bau stattfindenden Nachputzarbeiten keine Mörtelflecke bekommt, die nur durch Abhobeln entfernt werden können, und damit keine Sandkörner in denselben eingetreten werden, muss man ihn nach dem Legen sofort mit Pappe bedecken.

Bessere Dielenfussböden werden des schönen Aussehens halber nicht mit Öldeckfarbe, sondern mit Ollasurfarbe gestrichen.

### 2. Dielung aus zusammengeleimten Tafeln.

Es werden hierbei mehrere Bretter vor dem Verlegen zu Tafeln von 50—70 cm Breite mit Käsekitt (Mischung von Quarkkäse und gebranntem Kalk) zusammengeleimt.

Da die zwischen den Tafeln später entstehenden Fugen so breit werden, dass sie ausgespänt werden müssen, die Ausspannung aber nie tadellos hergestellt werden kann, so werden diese Böden, welche früher in Mittel- und Süddeutschland allgemein üblich waren, nur noch selten verwendet.